Maneten Street in Berlin

Im männlichen Schutzraum

Bei der Konferenz begegnen sich Männer angesehnen uncool. Ich über wirkliche Probleme wird auch dort lieber geschwiegen als gesprochen.

Von Sven Hansen — Christian Ditsch

BERLIN.taz | Zwei Männer liegen einander mitten auf der Straße in den Armen, auf eine herzlich Schlende Art. Nicht dieses starke Verkanten, das man von Männern kennt: als würden sich zwei Spielzeugroboter in die Arme fallen. Die Schlange vor „ManeSten" ist von solchen Szenen der Zärtlichkeit geprägt.

Die Konferenz zur Männlichkeit, die seit 2014 jährlich stattfindet, bringt Leute aus Wissenschaft, Bildungsarbeit und Gesundheitsarbeit aus gleitet der Blick über den ehrlichen See und dessen Promenade. Die Männer im Saal sind aber mehr damit beschäftigt, einander kennenzulernen oder sich über das Wiedersehen zu freuen. Viele gehören zum Stammpublikum.

Zum vierten Mal wird ManeSten von MaEvolution ausgerichtet, einem Netzwerk, das sich seit 2010 für eine Kultur des Miteinander wenn man sich als Mann unter Männer begibt und sich miteinander auseinandersetzt", so Mitveranstalter John Aigner. Dieses Bewusstsein versuchen sie jetzt mit ihrer Konferenz nach außen zu tragen. Es geht um Wachstum und Weiterentwicklung als Mann, zeitgemäß, bewusst und selbstsicher. Dazu werden Männer eingeladen, die „ihre Männergeschichte" erzählen. Kein Glaubensbekenntnis, kein Credo, eher ein Angebot zur Zusammenkunft. Von einer „Parallelbewegung zum Feminismus" spricht Aigner.

Ein erster Gang durch den Saal zeigt die anwesenden Männer im emotionalen Gespräch, lächelnd, offen. Angenehm anders, auf eine Art, die das Männerrundes dieser Gesellschaft sonst abgeht. Und daher scheint es zwischen dem mittelalten Mann in Cargo-Shorts und schlichtem Blick und dem stereotypen Surfertypen, barfuß und braun gebrannt, wenig Unterschiede zu geben. Aus jedem Winkel der Mitte der Gesellschaft sind die Männer gekommen.

Der Speaker erklärt, dass in vier Wochen ein neues Schwarzes Wolf, die Lust mit dem Schmerz, eingen. 600 Männer legen dann ihren Kopf in den Nacken und knurren

Eingangs verspricht uns Moderator Thomas Wasik „Keine Wunder, große Wunder". Ein erstes solches Wunder will gleich der erste Speaker, Andreas Reimers, zeigen. Er erklärt uns, dass in vier Wochen ein neues Schwarzes Wolf, die Lust mit dem Schmerz, eingen. Und wie wir Letzteren verzagen können. 400 Männer legen ihren Kopf in den Nacken und knurren. Ein Spektakel, das von innen weniger bedrohlich als tatsächlich ermutigend wirkt. Bis er erklärt, dass wir unsere Energie gerade wie einen Laser gebündelt haben. Das männliche Prinzip, dem er als weibliches eine Glühlorne gegenüberstellt.

Er schneidet einige wichtige Leitthemen der Konferenz an: Authentizität und ein neuer Umgang mit anderen Männern, geprägt von Vertrauen und Offenheit. Dieser zentrale Gedanke der Philosophie von MaEvolution ist der rote Faden, der sich durch die ganzen Tage ziehen wird. Auch Fitnesscoach Felix Ruhrmann, der Workshops zum Thema „Lust" hält, hat eine Definition dessen, was der Mann ist. Doch diese fällt reichlich dürftig aus: „Ein Mensch mit einem Schwanz. Und Testosteron." Zum Aufbau von Letzterem hat er dann auch Ernährungs- und Lifestylestrategien parat, der Frage, was der neue Mann ist, kommt er dabei nicht nahen.

Den Vormittagsblock schließt Richard Schwerbrunz, Soziologie, Musiker und Autor. Er redet über den Verlust von männlichen Bezugspersonen unter Männern. Mit seiner Feststellung, dass erst intensive Männerfreundschaften den Zugang zur befreiten Liebe ermöglichen wollten, haben das erste Mal Frauen nicht als das anderen, sondern als Partnerin und Mitmenschen Einzug in die Vorträge. Auffällig ist auch, dass sein Vortrag weniger der Selbstbeschau vorgängiger hat: kein Coaching, keine neoliberale Attitüde.

Wirklich anderes männlich

Grübelnd gehe ich in die Pause. Über das Geschlechterverhältnis habe ich heute wenig gelernt, auch die neue Männlichkeit erscheint mir nicht so neu. Es ist ein Treffen von Menschen, Männern und Männern, was ich es aus dem Alltag nicht kenne. Eine Veränderung, die nicht von der Hand zu weisen ist. Reimers' ausgeprägte Übungen, unseren Nachbarn unsere Angste mitzuteilen und ihnen Komplimente zu machen, fühlen sich ungewohnt an. Mit geschlossenen Augen gereckt ich die Mittagspause auf einer Bank am See und staune über die Innerlichkeit und inwendige Aufmerksamkeit, die sich anderte dolancerter Beobachtung gestellt haben.

Eine Haltung, die Gerald Hüther schnell verpuffen lässt. Der Hirnforscher ermutigt im Eilsempo eine Gesellschaftskritik, die in der Objektivierung der Quelle allen Übels erkannt hat. Es folgt einen über Hierarchien, Autoritäre und das völlige Versagen des Bildungssystem. Am Ende steht weiterhin, dass wir einfach wir selbst, aber eben unser Bestes sein sollten. Liebende nennt er das, Hüther spricht Gemeinschaftsgefühl an. Dass er in seinem Vortrage mit Anekdoten aus der Steinzeit erhellen, darf hier in der Sprache der Neurowissenschaften auftreten. Immerhin: Das Wort Patriarchat fällt zum ersten Mal – nur um von vereinzelten Lachen aus dem Publikum quittiert zu werden.

Mit Spannung wird danach der letzte Referent erwartet. Sein über Jahre hin gewachsenes Konzept der Peter Pan Mannschaft. Doch die wiederholten Forderungen, die Probleme von Männern stärker in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu rücken, haben ihm den Ruf eines Maskulinisten eingebracht. Mit einem ausgedehnten Schwenker durch die eigene Lebensgeschichte kommt er auch heute wieder bei seinem Kernthema an: der Krise der Männlichkeit. Diese bliebe von der Gesellschaft ignoriert, Männer seien allein gelassen. Ein Ruf nach Gemeinschaftsbildungsmaßnahmen ist hier fällen. Hoblsten ist einen Schritt weiter und empfiehlt einen Blick in den „Parzival" oder die „Odyssee". Hier sieht er männliche Qualitäten: „Mut, Pioniergeist, Grenzüberschreitung". Ist der neue Mann dann nicht der alte? Eine Frage, deren Antwort ausbleibt, stattdessen folgen Tirades auf „Softys".

Der Saal leert sich schon, als die letzte Veranstaltung auf der Bühne beginnt: „Mythos und wir Männer – Chancen und Erkenntnisse" ist die Podiumsdiskussion überschrieben. Aigner, Hoblsten, Schriftsteller Ralf Bönt und Coach Cristian Gálvez nehmen Platz. Was folgt, wird teilweise ähnlich wirkende Anteilnahme und die Feststellung, die Bewegung habe Wichtiges in Bewegung gebracht. Dann aber auch die Aussage, der Hashtag sei wenig mehr als ein Ausdruck von Ohnmacht. Und die Frage, was denn „Lust am Leben" dann sein soll? Dasein eine große Chance bietet. Dem Aufruf, jeder Mann möge in sich die Momente suchen, in denen er ekelhaft gehandelt und Frauen nicht als Subjekte gesehen habe, folgt die Entgegnung, wer Frauen mehr als Subjekt sähe, wolle ja nun mal nicht mehr ficken. Alles findet seinen Raum, statt irgendwo nebeneinander und findet Applaus.

Der redselige neue Mann ist das, was aus den Männern der Konferenz erst noch werden muss. Und der Versuch, dies auch mittels Bewusstwerdung, Anteilnahme und Empathie im Rahmen des männlichen Schutzraums zu suchen, ist sicherlich nicht verkehrt. Nur stößt ein solches Versuch auch an seine Grenzen, und zwischen Selbstfindung und Verständnis wird dem harten, unbequemen Wahrheiten zeitgenössischer Männlichkeit kaum Raum gegeben. Die Frage der Gewalt taucht erst in der Diskussion auf, wird aber nicht mehr als Ausdruck von Ohnmacht gesehen, sondern. Und ob der neue Mann der ist, der sich am Feminismus orientiert, bleibt am ersten Konferenztag völlig offen.

„Wir Sieben Rahmenbedingungen", wie Aigner sagt. Und diese Rahmenbedingungen schaffen es, Männer zum Loslassen und Nachdenken zu bringen – ein großer Schritt! Aber die Antwort auf die Frage, was denn Männlichkeit heute bedeute, bleiben sie dann Schwarzmärkten zu suchen, greift zu kurz. Männlichkeit wird so zur Frage individueller Identität, nicht gesellschaftlicher Verhältnisse. Um aus dem Anspruch nicht zu verschrecken wird ein Schweigen über die Probleme gelegt. Das bietet die Möglichkeit, echt unverrat und geistlerkt, aber eben doch als der alte Mann aus der Konferenz zu gehen.

Fehler auf taz.de entdeckt?
Bitte senden Sie eine Mail an fehlerhinweis@taz.de!
Inhaltliches Feedback?
Gerne als Leser*innenkommentar unter dem Text auf taz.de oder über das Kontaktformular.

SCHWERPUNKT ANKETOO

Gesellschaft | Alltag 3.6.2018, 18:57 Uhr

MARIA-ELENA SIMON
Autor*in

THEMEN
#Männlichkeit #Männer #Schwerpunkt Gender und Sexualität

BLOGEUGEN

„Ich will mich mehr wie ich selbst fühlen"
13 Stimmen

taz.de abo
Wir sind eine Stimme der queeren Community. In unserer Arbeitsweise geht es oft/n auch um die auch queere Welt, wie sie sie und wie sie sein könnte. Jetzt 10 Wochen die wochentaz testen für nur 1 Euro pro Woche.

wochen taz
JETZT 10 WOCHEN FÜR 1 EURO PRO WOCHE

MEHR ZUM THEMA

Maneten Event in Berlin
Von Feminismus nicht man nicht
KOMMENTAR VON LILIT SUKIASIAN
Das Event „Maneten" in Berlin will die Rolle des Mannes neu definieren – und vermeidet dabei bloß mere binäre Vorstellungen.

Maneten Event
Kuscheln, Eisbaden & Brusttrommeln
Auf Europas größtem Maneten Event tauschen sich in Berlin ein Wochenende Männer über das „Maneten" aus. Es wird gekuschelt, gekämpft und eingebadet.
LILIT SUKIASIAN

Opfer und Täter sexueller Belästigung
Ende des Schweigens
In den USA schreien zwei prominente Verkäufer gegen sexuelle Übergriffe nicht nur Anklager und Opfer, sondern auch selbst Täter zu sein. ANNA MOUSER

DIE KOMMENTARFUNKTION UNTER DIESEM ARTIKEL IST GESCHLOSSEN.

SO KÖNNEN SIE KOMMENTIEREN:
Bitte registrieren Sie sich und halten Sie sich an unsere Netiquette.
Haben Sie Probleme beim Kommentieren oder Registrieren?
Dann senden Sie uns bitte an kommunen@taz.de.

LESER*INNENKOMMENTARE — Neueste | Älteste

WELTBÜRGER
ich habe so für viel unverstehe. sich nicht auf die Unterschiede zwischen Mann und Frau, sondern auf die Gemeinsamkeiten zu konzentrieren. Wenn dann Menschlichkeit (und Geschwisterlichkeit) etabliert ist, kann das hinschen Mann oder Frauseh sich nicht mehr so schwer sein...
04.06.2018, 04:27

AHI (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
"wer Frauen mehr als Subjekt sähe, wolle ja nun mal nicht mehr ficken"
Das bedeutet, dass mann Frauen, die er liebt, nicht ficken kann oder er diese nur zu lieben bekommt, um ein "objektiviert" ficken zu können. Was für eine "herrlich" ekelhafte Aussage!
04.06.2018, 13:18

TEGID (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
Ich erasse darüber, dass Sie auf die etwine Aussage in diesem extrem sexistischen Kommentar nicht eingehen und einen Artikel ausgrasen, der 4 Tn die Chancelosen?, Eisbn Ba e wie heute ätzmo Lesen gefunden. Ein etwer unnötiches Phänomen bei mir.
Ist ganz "herrlich ekelhafte" Rede ich die Aussage nicht: wer einem Frauen Frauend wolll ab, dass er entweder ficken o d e r liebgehen kosnne. Beiden zusammen bei einer Frau ging bei dem nicht. Vielleicht ist dieses Phänomen gewesen.
04.06.2018, 17:08

AHI (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
@TEGID (PROFIL GELÖSCHT) Dieses "Phänomen" ist wohl ziemlich sicher gewesen. Aber selber, wenn das "Phänomen" massenhaft auftritte, ist es deswegen nicht von Kritik gefeit. Wer Frauen als Objekt betrachten muss, um sie zu ficken, hat ein massives Problem, das notzuziehungen oder sogar Vergewaltigungen nicht ausschließt. Und wenn dieses Problem nicht sichtbar ewdrdaden, ist es dessen, sie kann zu "Solosex" mit Imaginaus oder Partnerchat zusammenbringen. Das tut aber (fast) niemand, weil ewer alle Menschen ist, dass Menschen Menschen sind und nicht Objekte. Und Menschen aber als unerwartet gilt, es ist dann so handelt es sich um Fakt- oder Nekrophilie. Das ist aber ein Problem der Gesellschaft, nicht meiner Gedanken zum Thema!
04.06.2018, 20:01

TEGID (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
Ihr Kommentar hinweisiert mich ein wenig irritiert. Glaubens Sie, mich persönlich von Ihrem Standpunkt überzeugen zu müssen - oder war dies eine eher allgemeine Erläuterung?
Ich beschreibe diese Spaltung, Sie darf wie jeder andere Sachverhalt auch kritisiert werden. Selbstverständ.
04.06.2018, 10:20

AHI (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
@TEGID (PROFIL GELÖSCHT) Eine kleine Philippika, aber nicht an den Kinig, sondern ans Volk. :-)
05.06.2018, 16:12

TEGID (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
Als Nicht-Leniner wieder etwas dazu gelernt!
An diesen Tagen mit 90% Transgression und 10% Inspiration fallen mir Sätze wie Sprüche, Aphorismen und Zitate nicht mehr schwer.
Danke. Das Volk. Oder besser: ein Teil desselben. :-)
04.06.2018, 07:25

TEGID (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
???
04.06.2018, 07:50

TEGID (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
@TEGID (PROFIL GELÖSCHT) Ja. Genau.
04.06.2018, 22:50

ANNOS
Es ist durchaus sinnvoll über Geschlechterrollen und das Selbstbild mal nachzudenken, insbesondere wenn der gesellschaftlichen Standpunkt so radical und nicht als Paldoxon zu bezeichnen.
Der Autor scheint allerdings emtinsicht darüber zu sein dass der "neue Mann" nicht selbstverständlich ein minimalister Feminist ist, der sich auch bei der Themenwahl primär daraus kümmert Frauen das Leben leichter zu machen. Das ist ein Ansatz der mir persönlich sehr sympathisch und angenehm erscheinen, wenn nicht an sich einem Ort? Was für einen Sinn würde solch eine Verzeichnung machen, wenn man doch nur wieder die Frauenbewegung unterstützen sollte?? Es wird ja nicht um Frauen gehen, sondern um Männer.
"Die Naturalisierung geschlechtlicher Verhältnisse ..."
Geschlecht muss nicht naturalisiert werden, es ist natürlich. Freilich gibt es Ausnahmen, Menschen die sich nicht eindeutig einordnen lassen, wie eine Verlustiere an solch einer Kondoreu keinen Sinn ergeben.
Diese Erwähnung ist ganz besonders deshalb irritierend, weil Frauen erst durch die Erfindung der Pille wirklich unabhängig werden können. Überhaupt ist etwas biologisches IEFKO Unverträlich wurden schließlich nicht Frauen von Männern, sondern Menschen von der Natur.
05.06.2018, 22:51

ASITO
Okay.
Feminismus - ist nicht nur für Frauen, sondern der Name dieser Gleichberechtigungsbewegung ermannert der Tatsache, daß Frauen natürlich von Männern unterdrückt wurden, beim Wahlrecht oder beim Zugang zu Bildung. Und daß es eben auch Frauenbewegungen gibt, die daß der Fokus ausdehnt dort hin gehen, wo Jungen Mädchen, weil der gleichen Ungerechtigkeiten lagen. Möglicherweise kann ein Mann sowohl Feminist sein, und dennoch für die Gleichberechtigung von Frauen und Minoreri als auch, daß an einem ganz anderen Ende Fallout Gerätsen machen. Eigentlich ist es ganz einfach.
Geschlecht ist natürlich - einerseits nicht unrichtig, andererseits können man auch sagen, Geschlecht ist bis zu einem gewissen Grad kulturell. Die Gene sind natürlich, aber das Fühlen und die Hormonschiene sind kulturell.
Ich glaube, Frauen wurden durch die Pille eher von der Pharmaindustrie und Gesundheitsindustrie befreit, als durch die Frauenbewegung. Und das Ding im Körper ausrichten. Frauen sind eben dann unabhängig (von Minoreri) wenn sie alles selber entscheiden, was an Sertiffi, und wenn Minoreri hinkriem, sobald die Frau "mitte" sagt. Und wenn Staat und Rechtsystem Frauenrechte ernennehmen, z.B. Unterhaltsansprüche, und wenn Frauen in der Lage sind, ihre Rechte in Gerichtsverfahrensgrossen eingesetzt wird. Also das wenig mit der Pille zu tun.
Menschen von der Natur unterdrückt - ist nur zu hoch, ich denke, die Natur unterdrückt nicht, sie macht einfach ihr Ding. Unterdrückung erfordert zwei Gruppen und ein Machtgefälle dazwischen.
05.06.2018, 14:44

ANNOS
Die Three Feminismus set auch gut für Männer wird ja immer wieder in den Raum gestellt. Mich haben die Vorgangsnen Jahre eher vom Gegenteil überzeugt. Feminismus kimmeres sich um die Interessen von einer ganz bestimmten Art Frau und das nun.
Ein Leben ohne Abhängigkeit kann es so nicht geben. Die Modell des Mannes als Versorger und Frau als Versorgte ist tatsächlich ein Modell, das auf eine Abhängig von der Industrie, dem Staat, unseren Vorzeuchen, Freunden.... und wir profitieren von diesen Abhängigkeiten.
"Und wenn Staat und Rechtssystem Frauenrechte ernennehmen, z.B. Unterhaltsansprüche, und wenn gleicher Lohn für gleiche Arbeit gesetzlich und unvermingsnomen eingesetzt wird."
Genau solche Themen nervem mich am Feminismus hart. Man primiert sich auf ein Ziel und dann wird das Ziel erreicht und man kann sich nicht mehr die statistische Grundlage anschauen merkt man das es doch nun gleichen Lohn für unterschiedliche Arbeit gibt. Die Gender-Pay-Gap wurde tiefbar in Frage gestellt und trotzdem wird weiter, dennoch kann man nicht auf Halbwerbchenen von dieser zu verbreiten.
"All das hat wenig mit der Pille zu tun."
All das ist nur durch moderne Verhaltungsmittel und die Industrialisierung möglich. Und die Pille hat sehr wohl etwas mit Industrialisierung zu tun. Und das die Geschlechterverhältnisse eine unumweichliche Konsequenz der Umstände waren. https://www.vielfalnda.org/grundpfeiler/GDP-pet-capita-in-the-us-since-1570
05.06.2018, 14:50

AHI (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
@ANNOS Genehmen Sie sich schon mal an den Gedanken, dass weder Frauen noch Männer je unabhängig werden können, solange sie Freiheit als die Ideach Geld erkaufen? Freiheit zur Einschränkung verzichten. Freiheit zur Ausbeutung verzichten ergäben, das meinen sie das unsere auf Ungerechtigkeit und den Egoismus setzt.
05.06.2018, 20:40

SEIDI (PROFIL GELÖSCHT)
Gast
Heilige Schnecke.
05.06.2018, 22:27

VOMNOCHNEIDER
Bin spät dran - ich weiß:))
Aber gar nicht mal der schlechteste :-)
Einwurf von der Insel&son Lister:
Ips auf Partys - tonnn:))
05.06.2018, 22:32

ASITO
@ANNOS (PROFIL GELÖSCHT) "nicht ergriffen"
05.06.2018, 22:40

kommune
Login | Registrieren | Passwort vergessen?

MEISTKOMMENTIERT
Die Sinnlosigkeiten von Irmen
Ist Harald Schmidt an allem schuld?
Irmen kann ein privates Leben pseudo bewegen, aber keine Gesellschaft.
Anschlag in Solingen
Verhaute Vielfalt
Panzer, Kampfjets, Waffenexen
Klimakiller Krieg
Junge Menschen und die DDR
Um Einheit dreht's 1/4 rauf
Nach Messerattacke in Solingen
Fast alle wollen abschieben